

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 5. September.

Bekanntmachung.

Um einem dringenden Bedürfnisse in dem Unterrichtswesen der Stadt Posen abzuhelpen, haben wir beschlossen, eine öffentliche Schule für Töchter gebildeter und bemittelter Eltern einzurichten, welche unter dem Protektorat Ihrer Königlich hohen Durchlauchtigsten Frau Prinzessin Luise von Preußen-Radziwili stehen, den Namen der Luise-Schule führen und von uns unmittelbar beaufsichtigt werden soll. Ein besonderer Ausschuss aus der Bürgerschaft wird die äußeren Angelegenheiten derselben bearbeiten.

Wenn es irgend möglich ist, beabsichtigen wir, diese Schule mit dem ersten Oktober dieses Jahres zu eröffnen, was größtentheils von der Zahl der Kinder abhängt, welche zur Theilnahme an derselben angemeldet werden.

Der Plan zu dieser Schul-Anstalt, so wie die Bedingungen zur Aufnahme in dieselbe, können zu jeder Zeit bei dem Kaufmann Herrn E. Müller in der Wasserstraße eingesehen und ebendasselbst auch die Unterschriften zur Theilnahme an der Schule abgegeben werden.

Posen den 26. August 1829.

Königlich Preussische Regierung,
Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen.

Inland.

Berlin den 1. September. Se. Königl. Majestät haben die Ober-Appellations-Gerichtsräthe Böck und Wolff in Posen zu Geheimen Justizräthen zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den Friedensrichter Karl Heinrich Wilhelm Hentschel zu Bromberg zum Justizrath zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den Friedensrichter Milewski zu Posen zum Justizrath Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben geruhet, den Justiz-

Commissarius Kaulfuß zu Fraustadt zum Justiz-
Commissionsrath zu ernennen.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin He-
lene und die Großfürstin Maria von Rußland
sind von hier wieder abgereist.

Der Kaiserlich Russische Geheime Rath, Fürst
Metzscherski, ist von Dresden hier angekommen.

Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Wirkliche
Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche
Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen
Hofe, Graf von Alopäus, ist nach Frankfurt
a. d. S., der Regierungs-Präsident von Mohr
nach Stralsund, der Kaiserlich Russische Feldjäger
Neporozniew, als Courier nach Warschau, und
der Kaiserl. Oestreichische Kabinettkourier Wardio-
ra nach Wien abgegangen.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 11. (23.) August. Sonn-
abend den 10. (22.) d. M. hatte der Prinz Chos-
rew Mirza von Persien seine Antritts-Audienz bei
Sr. Majestät dem Kaiser nach einem Allerhöchst be-
stättigten Ceremonial. Der Prinz hielt dabei folgen-
de Anrede:

„Großmächtiger Kaiser! Die Wiederherstellung
der Ruhe und des Wohlstandes in Persien, die inni-
ge Eintracht, welche der Friede zwischen Ew. Kais.
Majestät und Fran's großem Beherrscher, meinem
Gebieten und vielgeliebten Großvater, befestigt hat-
te, erregten den Dämon des Bösen. Verleitet durch
seinen unseligen Einfluß, wagte es ein Haufe von
Rasenden, zu Teheran einen unerhörten Frevel zu
begehen, dessen Opfer die Russische Gesandtschaft
wurde. Dieses thranenwerthe Ereigniß deckte einen
Schleier der Trauer und des tiefsten Schmerzes über
das königliche Haus und dessen getreue Unterthanen.
Feth-Aly-Schach's gerechtes und edles Herz
erbebte vor Entsetzen bei dem Gedanken, daß eine
Kette Bösewichter vermocht hatte, mit schändlicher
und verruchter Hand die Bande des Friedens und
der Einigkeit zu zerreißen, die er mit Rußlands
großem Beherrscher eben wieder angeknüpft hatte.
Er erkor mich unter den Prinzen seines Hauses und
gebot mir, ohne Zeitverlust nach der Hauptstadt
Ihres Reiches zu eilen, in der Ueberzeugung, daß
meine Stimme, der Wahrheit treu, mit Wohlwol-

len von Ew. Kaiserl. Maj. vernommen werden wür-
de, und daß meine Worte dazu dienen könnten, die
Freundschaft, welche die beiden größten und mäch-
tigsten Gebieten der Erde vereint, auch unerschütter-
t zu bewahren. Dies sind die Wünsche, zu deren
Organ mein erlauchter Gebieter mich berufen hat.
Geruhen Sie, großherziger Kaiser, der Vergessenheit
ein Ereigniß zu widmen, das Persien nicht minder
empunden hat als Rußland selbst. Möge die Welt
es erfahren, wie mitten in einer beispiellosen Krisis
es der Weisheit zweier Monarchen und Ihrem wech-
selseitigen Vertrauen gelang, unmittelbar alle Ge-
fahren zu beschwören, jeden Argwohn, jede Un-
gewißheit schwinden zu machen und der Sache einen
Ausgang zu sichern, der allen Wünschen entspricht.
Was mich betrifft, der ich außersehen worden bin,
diese Sendung in einem so merkwürdigen Falle aus-
zuführen, so glaube ich mich auf dem Gipfel des
Glückes, indem ich vor Ew. Kaiserl. Maj. erschei-
ne und den mir erteilten Befehl meines Gebieters
andrücke, meine ganze Sorgfalt der Befestigung
einer immerwährenden Eintracht zwischen zwei groß-
en Nationen zu widmen, welche die Vorsehung
selbst zur Erhaltung einer gegenseitigen und unwan-
delbaren Freundschaft beruft.“

Diese Anrede wurde von dem Hrn. Vicelkanzler
im Namen Sr. Kaiserl. Maj. folgendermaßen be-
antwortet:

„Se. Maj. der Kaiser, mein Durchlauchtigster
Herr, beauftragt mich, Ew. Königl. Hoheit zu ver-
sichern, daß Er mit den Gefühlen der lebhaftesten
Zufriedenheit den Ausdruck und das Zeugniß des
Schmerzes empfängt, von Ihnen im Namen Ih-
res Gebieters dargebracht. Sein großmüthiges Herz
konnte nur von Entsetzen ergriffen werden bei dem
Anblicke eines Frevels, in der strafbaren Absicht be-
gangen, aufs neue zwei kaum verböthete Nachbar-
staaten zu entzweien. Die Sendung, die Er Ih-
nen aufgetragen hat, liefert einen neuen Beweis
für diese Wahrheit. Sie muß alle Wolken zerstreuen,
mit denen eine so beweinenwürdige Katastrophe die
Verhältnisse zwischen Rußland und Persien bedroh-
en konnte. Ew. Königl. Hoh. werden Er. Maj.
dem Schach diese Versicherungen bringen. Sie
werden ihn von dem entschiedensten Willen Sr.
Kaiserl. Majestät überzeugen, den Frieden zu erhal-
ten und die Beziehungen der Freundschaft und gu-
ten Nachbarschaft zu befestigen, die durch den Trak-
tat von Turfantschai so glücklich hergestellt sind.
Der Kaiser befehlt mir hinzuzufügen, daß der Schach

keine Ihm angenehmere Wahl treffen konnte, als indem er Ihnen, gnädiger Herr, diese Sendung auftrag. Sie werden, hoffe ich, die Bestätigung dieser Versicherung in den Gefühlen finden, die ich im Namen meines Durchlauchtigsten Herrn, Ihnen hier bezeuge."

— Den 13. (25.) August. Sonntag am 11. (23.) d. M. hatten folgende Personen die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser im Lustschloß zu Jelagin vorgestellt zu werden: Hr. v. Perez, Span. Legations-Sekretair; Baron Rehausen, Schwedisch-Nordischer Legations-Sekretair; Graf v. Piniour, Kammerjunker des Königs von Frankreich; Lord Bane, die Hh. Wilmot, Mundy und Chrampton, angestellt bei der Engl. Gesandtschaft; der Prinz San Giacomo Dentice, Neapol. Reisender, und die Hh. Lowe und Ray, Amerikanische Reisende.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Sr. Majestät der Kaiser haben von dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee folgenden Bericht über die Operationen derselben bis zum 1. (13.) August erhalten:

Erw. Kaiserl. Majestät haben geruht, aus meinem unterthänigsten Berichte vom 18. Juli zu ersehen, daß am 16. Karnabat von dem 7. Infanterie-Corps besetzt worden war. Zu derselben Zeit gab ich dem 2. Corps des Grafen Pahlen den Befehl, Karabunar zu besetzen, die Avantgarde desselben bis Faki vorrücken zu lassen und auf den Bergen von Tyrnowo, Kirklissa und Adrianopel Streifparteien auszuschieken. Um unterdessen den aus Karnabat sich zurückziehenden Feind nicht aus dem Gesichte zu verlieren, wurde am 18. Generalmajor Scheremetjew mit der 2. Brigade der 4. Ulanen-Division, 4 Kanonen von der Artillerie zu Pferde und 100 Kosaken zu einer starken Rekognoscirung nach Jambol hin abgeschickt. Als dieser General sich am 19. erwähneter Stadt näherte, stieß er auf ein von Halil-Pascha angeführtes, 15,000 Mann starkes Corps. Es erfolgte ein überaus hitziges Gefecht, in welchem die unerschrockenen Ulanen, die Macht des Feindes nicht berechnend, und von dem geschickt geleiteten Feuer der Artillerie kräftig unterstützt, einen neuen Beweis von der Vorzüglichkeit unserer Kavallerie in Vergleich mit der Türkischen lieferten; denn nicht nur wurden die Attaken des Feindes überall abgeschlagen, sondern er selbst vom Schlachtfelde in die Stadt zurückgetrieben und sein ganzes Lager den Flammen übergeben. Gegen Abend

ließ Generalmajor Scheremetjew 100 Mann Kosaken vor Jambol, und näherte sich selbst dem bei Karnabat stehenden 7. Corps, woselbst er am 20. anlangte. Halil-Pascha, von diesem kühnen Unternehmen unsers Detachements in Furcht gejagt, und in der Voraussetzung, daß er am folgenden Tage von unserer ganzen Macht angegriffen werden würde, zog sich in der größten Eile noch in der Nacht vom 19. auf den 20., zum Theil nach Adrianopel, zum Theil nach Elivno zurück, und hinterließ in Jambol eine beträchtliche Quantität Kriegsbedürfnisse und 39,000 Pud Zwieback zurück. Am 21. besetzte General Scheremetjew Jambol.

Sowohl wegen einer nähern Verbindung mit Generallieutenant Krassowski, als auch um den Feind so viel als möglich bei Schumla einzuengen, gab ich den Befehl zur Besetzung der Defileen von Tschelkawa und Tschenge, die noch in der Gewalt der Türken waren; hiernit wurden die Detachements der Generalmajore Rogowski und Sawadski, welche unter dem Kommando des Generalmajors Nabel aus den Regimentern ihrer Brigaden bestanden, beauftragt und Ersterer über Dobrol, Letzterer über Tschenge gegen Tschalikawa abgeschickt. Zu gleicher Zeit sollte Generallieutenant Krassowski, von der Seite von Marasch, eine allgemeine Bewegung gegen Schumla unternehmen, und auf diese Weise mit mir in nähere Verbindung treten. Alle diese meine Dispositionen wurden am 25. von dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Die Türken wurden überall aus ihren beinahe unzugänglichen Pässen vertrieben, ihre Verschanzungen geschleift, und dadurch gewannen wir die beabsichtigte nähere Verbindung mit dem Generallieutenant Krassowski, der vom 26. berichtet: daß, dem von mir erhaltenen Befehle gemäß, er sich am 25. Marasch genähert, und seine aus 5 Bataillonen Infanterie, den Husarenregimentern Prinz Dranien und dem 9. Drenburgschen mit der zu ihnen gehörenden Artillerie, unter dem Befehl des Chefs vom Generalstabe, Generalmajors Fürsten Gortschakow, gegen Eskistambul und weiter geschickt habe; daß dadurch der Westier genöthigt worden sei, ihm mit einer ansehnlichen Macht entgegenzukommen, die er sogleich angegriffen und zwischen den Matschinschen Befestigungen und Truly so gegen das Gebirge gedrängt habe, daß der Westier nur mit einem geringen Theile seiner Truppen, unter dem Kartätschenfeuer unserer Artillerie, nach Schumla zurückkehren können, während die übrigen ihr Heil auf den Bergen zwischen den Befestigungen von Matschin und Truly suchen mußten,

vom 22 Jägerregimente bis auf die Hälfte des Berges verfolgt, wo es ihnen endlich gelang, sich in ihre Verschanzungen zu verbergen. In diesem Gefechte verlor der Feind an 500 Mann; über 50 wurden zu Gefangenen gemacht. Wir verloren an Todten 2 Soldaten; verwundet wurden 2 Offiziere und 18 Mann Soldaten.

Unterdessen erfuhren wir durch unsere von Karnabat und Jambol nach Sliwno ausgeschiedten Kundschafter, daß in letzterer Stadt sich ein bedeutendes Corps bilde, daß man daselbst an Befestigungen arbeite und den Wesier mit Truppen aus Schumla erwarte. Diese Nachrichten schienen um so wahrscheinlicher, da Generalmajor Fürst Gortschakow 3., der am 27. eine Rekognoscirung gegen Dshumai angestellt hatte, berichtete, daß er Spuren von der Bewegung eines starken Corps entdeckt habe, und daß, nach den Aussagen der Einwohner von Dshumai, vom 24. auf den 25. viele Truppen mit Artillerie von Schumla nach Kosan gezogen seien.

Da um dieselbe Zeit die erste Brigade der 12. Infanterie-Division von Sewastopol zu Wasser in Sisipolis anlangte, so ließ ich durch diese die Regimenter der 19. Division ablösen, und schickte letztere grade nach Aidos, woselbst sich mit ihnen die herangezogenen Reserven vereinigte. Den Regimentern Simbirk und Murom befahl ich, nach Karabunar vorzurücken, um sich mit dem Corps des Grafen Pahlen zu vereinigen, zu welchem Zwecke auch die Reserven dorthin abgeschickt wurden. Zu gleicher Zeit zog ich vom Generalleutnant Krassowski die 2. Brigaden der 2. Husaren- und der Bugischen Ulanen-Division, mit ihrer Artillerie, in forcirten Märschen an mich heran.

Mit diesen bedeutenden Verstärkungen und in Erwartung der nachrückenden Reserven konnte ich, ohne die von der Armee eingenommenen Plätze zu entblößen, mit concentrirter Macht auf einem so entfernten Punkte, wie Sliwno, auf den Feind einen neuen Schlag führen; somit machten die zu Erreichung dieses Zweckes bestimmten Truppen am 28. eine concentrirte Bewegung nach dem Dorfe Dragodanowo, welches auf dem Wege von Karnabat nach Sliwno, etwa 15 Werst von diesem letztern Orte liegt; das 7. Corps nämlich rückte aus Karnabat, das 6. aus Aidos und vom 2. Corps rückte die 5. Infanterie-Division mit dem Pawlogrodskischen Husarenregimente aus Karabunar. Das Detaschement des Generalmajors Scheremetjew erhielt den Befehl, in Jambol zu bleiben, und die Richtungen sowohl nach Adrianopel als auch nach Sliwno zu

beobachten, am Tage der Attake aber sich dieser letztern Stadt, der allgemeinen Aktion wegen, zu nähern. Um den Wesier an seiner Vereinigung mit den in Sliwno sich sammelnden Truppen, die ihn täglich erwarteten, nicht zu hindern, gab ich den Meinigen am 30. bei Dragodanowo einen Tag Ruhe. Die an diesem Tage durch die fouragirenden Kosaken aufgefangenen Türken sagten einstimmig aus, daß man den Wesier stündlich erwarte, und daß dessen Sohn Hussin mit seinen den Vortrab bildenden Albanesern schon in Sliwno eingetroffen sei. Das ganze hier vereinigte feindliche Corps, unter dem Commando des Seraskiers Halli und zweier anderen Paschas, bestand aus 13 Regimentern regulärer Infanterie, drei Regimentern regulärer Kavallerie und 4 bis 5000 Mann irregulären Truppen mit ihrer Artillerie.

Ehe ich einen Bericht von der erfolgten Schlacht liefere, wird eine Beschreibung von der Lage der Stadt Sliwno nicht überflüssig seyn. Dieser Ort liegt am Fuße der denselben umgebenden Berge, welche die letzten Anhöhen des Balkan bilden, und deren felsige Rücken mit niedrigem aber stacheltem Gebüsch bedeckt sind. Die aus den Gebirgen hier auslaufenden Wege sind: 1) der Kosansche, welcher etwa 4 Werst vor Sliwna aus dem Balkan tritt, sich mit dem von Karnabat vereinigt und bis zur Stadt über eine offene Fläche hinläuft; 2) der von Jambol, welcher auf ebenen und offenen Thälern zu dieser Stadt führt; 3) der Weg von Janisfaar stößt etwa eine Werst von Sliwno auf die Straße von Jambol; 4) ein Bergweg führt nach Kasanlyk und 5) ein anderer nach Staroreka. Die Stadt hat einen sehr weiten Umfang, und ist nach Jambol hin, von welcher Seite der Feind unsern Angriff erwartete, durch Schanzen befestigt. Nachdem ich alle diese Lokalitäten in Betracht genommen hatte, ergriff ich meine Maßregeln so, daß ich dem Feinde alle Wege abschnitt, auf denen er sich mit der Artillerie zurückziehen konnte.

Deßhalb ließ ich in der Nacht vom 30. auf den 31. das 7te Corps mit der ganzen Cavallerie und der zu ihm gehörenden Artillerie, sich in der Stille auf dem Wege nach Karnabat, der Stadt Sliwno auf 8 Werst nähern.

Das 6te Corps rückte um 3 Uhr Morgens aus, die 5te Infanterie-Division aber mit dem Grafen Pahlen, der in der Nacht eingetroffen war, nach einer kurzen Rast, um 6 Uhr, um die Reserve jener Corps zu bilden. Das Detaschement des Generalmajors Scheremetjew, das aus Jambol aus-

marschirt war, näherte sich auf diese Weise Eliwno, und machte 8 Werst von dieser Stadt halt. Er hatte Befehl, mit Tagesanbruch gerade auf den Weg nach Jenisaar zu marschiren und denselben zu besetzen.

Am 31. um 6 Uhr Morgens, als sich das Corps des General-Lieutenants Rüdiger der Vereinigung der Wege von Kosan und Karnabat näherte, detachirte ich sogleich dorthin das 6te Regiment der Kosaken vom schwarzen Meere, und befahl zugleich dem 14ten Jäger-Regimente, auf eben diesem Wege, einige Werst vom Balkan selbst, einen festen Posten einzunehmen. Als Reserve für selbigen bestimmte ich die 2te Brigade der Bugischen Manen-Division, um dadurch unsere rechte Flanke gegen eine plötzliche Erscheinung des Feindes von der Seite von Kosan her zu schützen. Indessen setzte ich den Marsch weiter fort. Man nähert sich der Stadt von dieser Seite auf einem von Weinbergen Gärten und Gehölzen durchschnittenen Terrain, daher ich auch die ganze Cavallerie beorderte, eine Flankenbewegung links zu machen und sich nach der Jambulschen Straße zu wenden, wohin der Feind einen beträchtlichen Theil seiner Cavallerie und regulären Infanterie ausgeschiedt hatte. Wohl wissend, daß die Hauptverstärkungen der Stadt nach der Jambulschen Straße hin gewendet waren, stellte ich die ganze Infanterie des 6ten und 7ten Corps rund um den Fuß der Berge und auf den Kosanschen Weg, um darnach, sobald ich im Besitz der Stadt wäre, sämmtlichen Befestigungen der Feinde in den Rücken zu kommen, und sie zu nöthigen, sich ohne Schwertstreich den Waffen Ew. Kaiserl. Majestät zu ergeben. Alle diese Anordnungen gelangten nach Wunsche. Der General Rüdiger hatte kaum seine Cavallerie vorgeschoben, die aus der 1sten Brigade der 4ten Manen-Division und der 2ten Brigade der 2ten Husaren-Division mit deren Artillerie, nebst einer Compagnie Donischer Reiterei bestand, und sich bis zur gebührigen Entfernung genähert, als er das Artillerie-F Feuer eröffnete, den Feind attaquirte und ihn gegen die Stadt und die Festung warf.

Während des Gefechts auf unserem linken Flügel rückte der rechte rasch vor; Graf Pahlen aber blieb in der Reserve zwischen dem rechten und linken Flügel. Der Feind that einige Schüsse aus seinen Kanonen, denen ich die 10te Artillerie-Brigade entgegenstellte, worauf er seine Kanonen eilig wegzuführen und nach diesem Theile der Stadt zu weichen begann. Das unbedeutende Ueberschießen verzögerte

nicht das rasche Vorschreiten der Bataillone der 18ten Division in die Stadt, wodurch der Feind gezwungen ward, die Befestigung auf dem Jambulschen Wege im Stiche zu lassen, und nach allen Richtungen, auf den Fußsteigen, in die Berge und Klüfte zu laufen. Seine Hauptmassen wichen auf den Wegen von Kasanlyk und Staroczel zurück, auf welchen sie von unserer Infanterie und unsern Kosaken bis 6 Uhr Nachmittags verfolgt wurden. Der Schreck des Feindes ist so groß, daß er nicht die Kraft hat, großen Widerstand zu leisten, und zwar gehen darin, wie es scheint, die Anführer mit ihrem Beispiel voran. Die Trophäen dieses Tages bestehen in der Eroberung der ganzen feindlichen Artillerie, bestehend aus 9 Kanonen nebst allen Pulverkästen, 6 Fahnen und 300 Gefangenen. Der Verlust des Feindes an Todten und Gefangenen ist sehr beträchtlich. Außerdem sind in der Stadt Eliwno große Kriegs- und Mundvorräthe gefunden worden. Unser Verlust an Getödteten und Verwundeten steigt nicht über 60 Mann, unter jenen befindet sich 1 Offizier, unter diesen sind 2.

Indem ich über diese neue Waffenthat der siegreichen Armee Ew. Kaiserl. Majestät unterthänigst Bericht erstatte, habe ich das Glück zu unterlegen, daß ich die Schlüssel dieser reichen und bevölkerten Stadt, die für die zweite nach Adrianopel gilt, nebst 6 in diesem Gefechte erbeuteten Fahnen, den Seeweg nach Odessa abgefertigt habe, von wo sie Ew. Kaiserlichen Majestät durch meinen Adjutanten, den Lieutenant Ambro vom reitenden Gardes Jäger-Regiment, überbracht werden sollen.

Zum Beschluß dieses meines allerunterthänigsten Berichtes habe ich das Glück hinzuzufügen, daß bei meinem Einmarsche in die Stadt Eliwno eine zahlreiche Geistlichkeit unsere gläubigen Krieger mit dem Kreuze und Weihwasser bewillkommnete, das Volk aber mit Freudenthränen und indem es ihnen Brot und Salz entgegenbrug. Diese ungeheuerlichen Empfindungen entsprangen aus den treuen Herzen der Vulgaren, die nicht nur als Glaubensgenossen uns zugethan sind, sondern auch in Folge unseres freundschaftlichen Benehmens gegen sie. Biewohl die Stadt mit Sturm genommen wurde, war sie dennoch keiner Gewaltthätigkeit ausgesetzt, und unsere im Kampfe so furchtbaren Krieger besetzten voll Ordnung und Stille die verschiedenen Theile des Ortes, wo sie von den guten Einwohnern mit Wein und Brot bewirtheet wurden.

Der Oberbefehlshaber hat Er. Majestät zugleich mit diesem Berichte zwei Rapporte eingesandt, die

er von dem Commandeur der Flotte des Schwarzen Meeres, Admiral Greigh, über die Einnahme der befestigten Städte Wassiliko und Agathopolis erhalten hat.

Mit einem Berichte über die fernern Operationen des abgesonderten Kaukasischen Armee-Corps bis zum 22. Juli, übersendet der Graf Paskewitsch von Erivan Sr. Maj. dem Kaiser die Schlüssel der Festung Ohniz, und 4 Rosschweife, Zeichen der Seraskier-Würde, die zugleich mit dem Seraskier in unsere Hände fielen, 3 zu diesen Rosschweiften gehörende Fahnen und 4 Fahnen der regulären Infanterie, alles Trophäen von Erzerum; und endlich die Sandschaks-Fahne des Seraskiers, und die Standarte seines Stallmeisters. Außerdem sind noch hinzugefügt 3 Rosschweife, 4 Fahnen und 1 Commandostab des Paschas von 3 Rosschweiften Dagbi, die er auf seiner Flucht in seinem Hause hinterlassen hat.

Aus dem Hauptquartier zu Aidos ist folgende Proclamation erlassen worden:

„Der Ober-Befehlshaber der Russischen Armee, welche der Sieg bis in die Ebene Rumeliens geführt hat, kann es nur beklagen, daß die Ottomanische Regierung mit blinder Hartnäckigkeit die ihr im Namen Sr. Majestät des Kaisers aller Ruffen gemachten Vorschläge, deren Annahme die Uebel des Krieges beseitigen, und den friedlichen Bewohnern dieser Gegenden Ruhe und Zufriedenheit wiedergeben würde, zurückweist, und steht sich dadurch in die dringende Nothwendigkeit versetzt, seine Siege zu verfolgen, das Land zu besetzen, und so weit vorzurücken, als es die Vorsehung will, um auf diese Weise den Sultan zu zwingen, der Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit Gehör zu geben. In Erfüllung dieser peinlichen Pflicht hegt jedoch der Ober-Befehlshaber den lebhaftesten Wunsch, den friedlichen Einwohnern, Mahomedanern sowohl als Christen, die Lasten einer militärischen Besatzung zu ersparen, oder vielmehr ihrem Untergange vorzubeugen, der unvermeidlich seyn würde, wenn sie, durch die Annäherung der Armee erschreckt, den unglücklichen Entschluß fassen sollten, ihre Wohnungen, ihre Dörfer und ihre Städte zu verlassen. — Demzufolge hat der Ober-Befehlshaber für gut befunden, folgende Bekanntmachung zu erlassen: 1) Alle Mahomedanischen Bewohner der Städte, Flecken und Dörfer werden aufgefordert, mit ihren Weibern und Kindern ruhig in ihren Wohnungen und in ihrem Eigenthum zu bleiben, ohne zu befürchten, von irgend Jemandem beunruhigt zu

werden. Sie sind nur verpflichtet, alle ihre Waffen abzuliefern, die an einem sicheren Ort aufbewahrt werden sollen. Es wird darüber ein ausführliches Verzeichniß gegeben, und werden dieselben beim Frieden genau wieder abgeliefert werden. 2) Die Einwohner werden in Ausübung der Mahomedanischen Religion einer vollen Freiheit genießen. Sie werden ihre Moscheen und ihre Imams behalten, die fünf Gebete in den dazu festgesetzten Stunden vollziehen, und so wie sonst das Freitags-Gebet, den Hute, im Namen des Sultans Mahmud, ihres Souverains und Kalifen, betragen, denn es versteht sich, daß die Mahomedanischen Bewohner, welche die von den Russischen Truppen besetzten Gebiete nicht verlassen, deswegen nicht gehalten sind, Russische Unterthanen zu werden, sondern, so wie früher, Unterthanen des Sultans bleiben. 3) Alle Lokal-Behörden von Städten, wie Adrianopel und Andere, die Ahyans, die Cadis, die Notabeln u. s. w. werden ebenfalls aufgefordert, ihre Wohnsitze nicht zu verlassen und sich ferner mit der Administration zu beschäftigen, damit die Ruhe und das Wohlfeyn der Mahomedanischen Bewohner geschützt und aufrecht erhalten werden. Keine Russische Behörde wird in die Angelegenheiten, welche die Moslemin unter sich haben, sich einmischen. Diese werden vielmehr von den kompetenten Mahomedanischen Behörden des Orts untersucht und geordnet werden. 4) Die Einwohner werden die Ernte ihrer Felder betreiben und das Getreide magaziniren, damit ihnen dieses zur eigenen Verproviantirung diene und der Ueberschuß ihrer Produkte, der zum eigenen Bedarf nicht mehr nöthig ist, wird durch sie an die Russische Armee verkauft werden können, die Alles, nach den festgesetzten Preisen, baar bezahlen wird. 5) In allen Städten werden die Mahomedanischen Behörden denen der Russischen Armee alle Gegenstände, welche der Türkischen Regierung gehören, als: Kanonen, Waffen, Munition und Proviant, genau überliefern. — Ist diese Vorschrift einmal erfüllt, so wird es Niemanden, wer es auch immer sei, erlaubt seyn, etwas anzugreifen, was Privat-Eigenthum ist, und soll jeder Einwohner Alles, was er besitzt, behalten und darüber frei disponiren können. 6) In den Städten, Marktstellen und Dörfern werden die Soldaten keines der von den Moslemin bewohnten Häuser besetzen, und wird man die strengsten Maßregeln nehmen, um es zu verhindern, daß die Mahomedanischen Bewohner, ihre Frauen und Kinder, irgend einer Beleidigung oder Bedrückung von Seiten der

Truppen ausgesetzt werden. Alle hier oben specificirten Punkte sollen streng beobachtet werden, und haben die Mahomedanischen Behörden Sorge dafür zu tragen, daß dem Ober-Befehlshaber Alles, was auf die pünktliche Vollziehung derselben Bezug hat, angezeigt werde. Im Hauptquartier von Aidos, am 19. (31.) Juli 1829."

Ziflis den 18. Juli. Die Leiche des weiland Russischen bevollmächtigten Gesandten in Persien, Staatsrath Gribosjedow, ist mit allen dem Range des Entselzten zukommenden Ehrenbezeugungen hieher gebracht worden. Nachdem man in Rücksicht ihrer alle von den Quarantaine-Gesetzen vorgeschriebenen Regeln beobachtet hatte, ward sie gestern, am 17. d., aus dem Quarantaine-Posten in die diesige Zion=Cathedrale gebracht und auf einen eigens dazu erbauten Katafalk niedergelegt. Am heutigen Tage hielt daselbst, in Gegenwart Sr. Excell. des Militär-Gouverneurs von Ziflis und aller hier anwesenden Generale, Militair- und Civil-Beamten, der hochwürdige Erarch von Grusien nach der heiligen Liturgie eine erschütternde Leichenrede, die durch die Erwähnung der Tugenden des Verstorbenen um so mehr die Versammlung ergriff, da sämmtliche Zuhörer durch den schmerzlichen Verlust eines so ausgezeichneten Mannes zur tiefen Trauer gestimmt waren. Nach Beendigung der christlichen Gebräuche geleiteten der hochwürdige Erarch von Grusien und alle Anwesenden die irdische Hülle des Verewigten zum Kloster des heiligen David, woselbst sie, nach dem mehrmals ausgesprochenen Wunsche des Entschlafenen, zur Erde bestattet wurden.

Z ü r f e i.

Konstantinopel den 8. August. Der Königl. Preuß. General-Lieutenant von Müßling ist am 4. d. über Smyrna hier eingetroffen, und hat bereits vorgestern eine Zusammenkunft mit dem Reis-Effendi gehabt.

Der Courier de Smyrne, dessen Blätter bis zum 2. August reichen, meldet unter:

Konstantinopel den 19. Juli. Folgendes ist die Anrede, die der Englische Botschafter bei seiner Antritts=Audienz vor dem Großherrn in Englischer Sprache gehalten hat: „Hoherhabener und mächtiger Fürst! Beauftragt, wie ich es bin, mit wichtigen Geschäften bei der hohen Pforte, giebt es kein angenehmeres für mich, als das, welches mich heute dazu berufen hat, Ihrer Kaiserlichen Gegenwart mich erfreuen zu dürfen. Ich habe vom Kö-

nige, meinem Herrn, den ausdrücklichen Befehl erhalten, Ew. Hoheit zu versichern, daß es sein beständiger Wunsch sei, die Freundschaft, welche Jahrhunderte lang zwischen den beiden Kronen bestanden hat, ferner zu erhalten und auszudehnen. Glücklich würde ich seyn, wenn meine schwachen Kräfte das Werkzeug wären, welches das Gedeihen beider Reiche auf den Grundlagen der innern Ruhe und des allgemeinen Europäischen Friedens bestiftigen. Die überwundenen Schwierigkeiten und die weise Verwaltung, welche zugleich den gegenwärtigen Zeitraum der Regierung Eurer Kaiserl. Majestät so ausgezeichnet charakterisiren, stößen mir Vertrauen zur Errichtung dieses zweifachen Zweckes ein. Stolz bin ich auf die Ehre, deren ich mich in diesem Augenblick erfreue, indem ich persönlich Eurer Hoheit die inbrünstigen Wünsche zu erkennen gebe, welche mein Souverain für die lange Dauer Ihrer Gesundheit und Ihres Glückes hegt."

Von der Gränze der Wallachei den 7. August. Eine neue Geißel bedroht seit einigen Tagen unsere Provinz. Nach einem officiellen Bericht aus Fockschau leidet der Rimniker Distrikt und die Gegend um Praila seit voriger Woche außerordentlich durch Verheerungen der Heuschrecken, welche in Schwärmen aus der Moldau gezogen kamen und sich allmählig gegen die Donau zu ausbreiten. Von Seite des Präsidenten sind die nachdrücklichsten Verordnungen zur baldigen Ausrottung dieser Landesplage erlassen und dem Divan zur pünktlichen Vollziehung zugestellt worden. Auch verwüstete ein Hagelschlag wenige Tage vor Ankunft der Heuschrecken die Gegend von Rimnik, wobei selbst einige Menschen und mehreres Vieh das Leben verloren.

Die Pest, welche mit der zunehmenden Hitze seit 14 Tagen immer größere Fortschritte machte und gegen 40 bis 50 Opfer jeden Tag dahin raffte, zeigte sich in den letzten Tagen weniger verheerend; indem selten mehr über 5 bis 6 Personen an einem Tage sterben; nichts desto weniger aber ist die Anzahl der Angesteckten und Verdächtigen noch immer sehr groß.

Es sind nunmehr Anstalten getroffen worden, um die Heuvorräthe in Magazinen aufzubewahren. Die beiden Fürstenthümer sollen 48 solche Magazine erhalten, in denen alle Arten von Viktualien aufgespeichert werden. Die Proviant-Kommission in Jassy hat mit einem Lieferanten aus der Bukowina Verträge über 30,000 Tschertwert Hafer und 5000 Tschertwert Mehl abgeschlossen und die Proviant-Kommission in Bucharest soll den Auftrag haben, 70,000

Ischertwert Mehl und Hafer aus der Moldau und Wallachei nach Turnul zu liefern, von wo aus diese Vorräthe ihre weitere Bestimmung erhalten werden.
D e s t r e i c h i s c h e S t a a t e u.

Wien den 25. August. Da in Preußen dieses Jahr keine großen Feldmanöver Statt finden, so unterbleibt die Reise Sr. Kaiserl. Hoh. des Erzherzogs von Este.

Aus allen Theilen der Monarchie laufen günstige Berichte über die Getreide-Ernde ein.

In Folge der Pest in den Fürstenthümern hat die Oestreichische Regierung zur Vermeidung jedes Unglücksfalles nur drei Passagen zum Einlaß erlaubt, die Quarantainezeit erhhbt und alle Vorsichtsmaßregeln verdoppelt. In einem Paß liegen 139 kranke Flüchtlinge, worunter sich mehrere Verdächtige befinden sollen.

D e u t s c h l a n d.

Niederelbe den 29. August. Am 21. Aug. hat in Stockholm die Krönung J. Maj. der Königin nach dem vorgeschriebenen Ceremoniel Statt gefunden. Der König und die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich in feierlichem Zuge nach der St. Nikolai-Kirche. Voran gingen die Mitglieder der Reichsstände: zur Seite oder im Gefolge der allerhöchsten Herrschaften befanden sich die obersten Staats-, Hof- und Kronbeamten, die Seraphinen-Ritter u. s. w. Der Erzbischof von Upsala verrichtete unter dem Beistande der Bischöfe des Reichs die Salbung, und der Bischof von Linköping hielt die auf die Feierlichkeit bezügliche Rede. Als der Augenblick der Salbung nahe war, nahm die Königin die fürstl. Krone von ihrem Haupte, welche von dem Ober-Marschall auf den Altar gestellt ward. Der Kronprinz war J. M. beim Niederknien behülflich. Der Erzbischof von Upsala salbte die Königin auf der Stirn und an den Handgelenken, worauf J. M. sich erhob und den Thron wieder bestieg. Nachdem der Erzbischof, unterstützt von dem Grafen Rosenblad, der Königin die Krone wieder aufgesetzt hatte, verlas ersterer ein Gebet, und sodann wurden J. Maj. die übrigen Reichs-Insignien, als das Scepter und der Reichsapfel, überreicht. So wie dies geschehen war, rief der Reichserhold mit lauter Stimme: „Jetzt ist Königin Eugenia Verhardina Desveria als Königin von Schweden, der Gothen und Wenden, gekrönt. Sie und keine andere!“ Hierauf begab sich die Königin zum Könige und nahm die Glückwünsche ihres K. Gemahls entgegen, kehrte dann auf ihren Thron zurück, und empfing die Glück-

wünsche des Kronprinzen und der Kronprinzessin, und späterhin die der obersten Kron-, Staats- und Hofbeamten. Als der feierliche Zug wieder nach dem Schlosse zurückkehrte, wurden J. J. M. und K. K. H. von dem Jubel einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. — Se. Maj. der König hat an dem freudevollen Tage den Präsidenten Frhrn. v. Eksoenstöld und den Gen. Grafen v. Lawast zu Reichsherren ernannt. — Am 18. August ist der Schwed. Justizminister Graf Gyllenborg mit Tode abgegangen.

Frankfurt den 27. August. Se. Kaiserl. Hoheit der Cefarewitsch Großfürst Constantin sind heute nebst Gefolge hier eingetroffen und im Gasthaus zum Englischen Hause abgestiegen. In einigen Tagen erwartet man J. Durchl. die Fürstin von Lowicz.

F r a n k r e i c h.

Paris den 23. August. Ein Advokat am hiesigen Königl. Gerichtshof, Namens Chauvin, hat eine Broschüre bekannt gemacht, in welcher er sich offen für ein Mitglied der Congregation erklärt, und dem Ministerium gewaltsame Maßregeln gegen die Pressfreiheit und gegen die Wahlgesetze anrath. Die Quotidienne lobt diese Broschüre, und meint, Herr Chauvin habe den wahren Punkt der Frage getroffen; sie theile seine Ansicht, daß nur das Königthum diesen gordischen Knoten zu zerhauen vermöge.

Gewiß ist, heißt es heute im Courier français, daß das Ministerium seit zwei Tagen durch seine Zeitungen ein jämmerliches Geschwätz verführen läßt. Es hält Frankreich für sehr dumm, oder ist es selber, wenn es sich einbildet, daß seine improvisirte Mäßigung gläubige Narren finden werde. Ist's nicht eine erbärmliche Parodie, Tigerstimmen das Bülken des Lammes nachmachen, bluttriefende Hände als Bürgschaft des Friedens und der Menschlichkeit ausstrecken zu sehen? Dies ganze Auskramen von Mäßigung kann denen, welche sie als ein vortreffliches Mittel zu ihrem Zwecke betrachten, nichts fruchten. Mit solchen Leuten wird der Mäßigung, selbst wenn sie wirklich vorhanden wäre, nicht einmal die Ehre zu Theil, die ihr gebührt; denn man würde immer nur Schwäche zu erblicken glauben. Dieses Schlimme haben die Namen, an welche unselige Erinnerungen geknüpft sind. Wenn man solche Namen beibehalten will, muß man nicht von Mäßigung reden: und wenn man Mäßigung will, so muß man Namen wählen, die nicht verhaßt sind.

(Mit zwei Beilagen.)

(Vom 5. September 1829.)

F r a n k r e i c h.

Paris den 25. August. Der vorige Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Batisminil, hat in Marseille eine Handels- und Industrie-Schule gestiftet, in welcher das Handels-Recht, die angewandte Mathematik, Geschichte, statistische Geographie und die Englische, Italienische, Spanische und Neugriechische Sprache gelehrt werden.

Durch eine Königl. Droonanz vom vorgestrigen Datum ist der Staatsrath Baron d'Haussez, Mitglied der Deputirtenkammer und bisher Präsekt des Departements der Gironde, zum Marineminister ernannt.

Sämmtliche Oppositions-Blätter enthalten Urtheile über den neuen Marine-Minister, Baron von Haussez. Das Journal des Debats meint, er sei ohne Bedeutung; als Präsekt unter den Ministerien des Herzogs von Decazes, des Herrn v. Villele und des Herrn von Martignac sei er 12 Jahre lang ein unbewegliches Mitglied des rechten Centrums, und ein Anhänger der jedesmaligen Minister gewesen, der wenig gesprochen und nie laut gestimmt habe; das Ministerium sei durch diese Wahl um nichts stärker geworden. — Der Courier français wundert sich über diese Wahl, indem sich der Baron Haussez, in der Kammer von 1815 allen vom Grafen la Bourdonnaye vorgeschlagenen terroristischen Maaßregeln widersetzt habe. Vielleicht habe man den Minister des Innern durch diese gemäßigte Wahl neutralisiren wollen. — Unzufriedener äußert sich der Constitutionnel. Der neue Minister habe unter dem letzten Ministerium stets mit der äußersten Rechten gestimmt, er gehöre ganz der Parthei Kavez an, nur habe er gefälliger Formen, aber weniger Gewandtheit auf der Rednerbühne; übrigens stehe er in dem Rufe eines guten Verwaltungs-Beamten. — Die Quotidienne ihrerseits versichert, sie habe auf die Wahl eines Marine-Ministers keine große Wichtigkeit gelegt, da dieselbe in dem System des neuen Ministeriums keine Veränderung habe hervorbringen können. Das Wichtigste dabei sei, daß das Ministerium nun endlich konstituiert sei.

Der Geist des Ministeriums beurkundet sich, heißt es im Courier français, durch die Wahl seiner Beamten. Die Worte vergessen sich, die Menschen bleiben, und sie bleiben mit ihren Ansichten und

Anfecedenzen. Man verspricht uns, auf der Bahu der Mäßigung zu gehen, und keine Reaktion zu wollen. Welche Bürgschaft giebt man uns aber? Eine Reihe von Männern, die ohne Ausnahme der reaktionären Zeit von 1815 angehören. Und wohl bemerkt, es sind nicht einmal die Gemäßigten und Befonnenen der Parthei, sondern jene Feuerköpfe, jene Leute, welche die Weisheit des Urhebers der Charte noch mehr scheute als diejenigen, die man ihm unablässig als die Ansister einer neuen Revolution denuncirte. Als die absolute royalistische Opposition 1821 siegte, nahm Ludwig XVIII. seine Minister nicht von der Bank, auf der man Schaffotte und Proscriptionen verlangt hatte, er wählte unter den Royalisten diejenigen, welche Bürgschaften der Mäßigung gegeben hatten; Hr. de la Bourdonnaye und seine Freunde wurden nicht angestellt. Man wird uns nicht beschuldigen, daß wir das Ministerium Villele liebten, allein dieser Minister, der nicht ohne Verstand und Geist war, nannte die Männer, die heute die Chefs des Kabinetts sind, höchst artig die Wüthigen und Spitzköpfe.

Die Quotidienne machte sich gestern darüber lustig, daß eine gewisse Parthei sich jetzt das junge Frankreich nenne. Sie meint, es wäre an sich schon ein schlimmes Zeichen, wenn eine Parthei so sehr in Mißkredit gekommen, daß sie den Namen zu ändern sich bemüht sehe; sie gleiche dadurch gewissen Leuten auf Maskenbällen, die, wenn sie in der Maske eines Hanswurfs erkannt worden, geschwind das Kleid anzögen, um etwa als Fledermaus wieder zu erscheinen. „So sahen wir, fährt sie fort, dieselben Menschen sich konstituiren zu nennen, als sie die Monarchie umstürzten, Patrioten, als sie Frankreich mit Blutgerüsten bedeckten, Republikaner, als sie den Kaiserthron auftrieten, Independenten, als sie Bonapartendienten, Constitutionelle, als sie die Constitution von sich stießen, und sie brauchten den Namen Liberale, bis nichts mehr an ihm war, und jetzt, wo der jüngste von ihnen seine Sechzig auf dem Rücken hat, lassen sie sich Frankreich's Jugend nennen!!! An der Spitze dieser Französischen Jugend erblickt man Herrn Labbey de Pompiere, der fast ein Achtziger, Herrn Abbe de Pradt, der ein Siebziger, Herrn B. Constant, der ein starker Sechziger ist, Herrn Chauvelin, der sich für jung

hält, weil er die Haare noch trägt, wie er sie 93 in London trug, Herrn Charl. de Lameth, der sich noch immer der schönste Tänzer am Hofe dünkt, endlich Herrn de Lafayette, der sich mit der blonden Perücke auf seiner achtzigjährigen Gläze überredet, er sei noch der jeune héros des Amerikanischen Krieges. Dann kommen die jungen Etourdis der Partei, der General Lamarque, der kaum 62 Jahre zählt, Herr de Corcelles, ein frischer Vierundsechziger, dieser Tollkopf von Thiard, der sich mit seinen 55 mit Fiakern herumhaut, als zählte er kaum 18; Herr de Saint-Aulaire, welcher das ancien régime bloß im Puder von 1785 noch beibehalten hat; alle diese jungen Gelbschnäbel stehen an der Spitze der neuen Generation, dieser Jugend, welcher sie so listig schmeicheln, und die sie so unbedachtam verderben. Ist es nicht trauig, Greise als Chefs von politischen Schwülknaben ihre Runzeln und ihre Gebrechlichkeiten zu Schüler-Gelagen schleppen zu sehen, und die sich neben jungen Studenten am rechten Platz dünken, weil sie über die letzten weißen Haare eine blonde Perücke gezogen haben? Und das einzige Vorrecht des Alters von sich stoßend, sieht man sie sich aus ihren Jugendverirrungen noch ein Verdienst machen."

Unter der Aufschrift: „Wunder der Vorsehung“ enthält der Apostolique Folgendes: „Die trauernde Religion, seit 40 Jahren verfolgt, forderete laut eine neue Ordnung der Dinge. Vierzig Jahre lang haben alle Regierungen und Minister in Frankreich die Religion verfolgt, statt beschützt. Das letzte Ministerium besonders hat große Fehler begangen und zieht sich, mit Gottes Fluch beladen, zurück. Man kann es nicht in Abrede stellen, die Quelle des Nebels rührt von der gottlosen und atheïstischen Verfassungsurkunde und vieler tausenden von Gesetzen her, so von Männern ohne Glauben und Religion, oder von Revolutionären entworfen wurden. Die Gerechtigkeit, die Vernunft und Gott selbst gebieten es, alle diese infamen Gesetzbücher, Wunder der Gottlosigkeit, welche die Hölle über Frankreich ausspien, zu vernichten. Der König von Piemont und Sardinien und der König Don Miguel haben das Beispiel der schönsten, besten Regierungen gegeben. Glücklich werden die Könige, die Regierungen seyn, welche dies Beispiel befolgen. Die Minister-Veränderung, die so eben Statt gefunden, erfüllt die Herzen aller Freunde der Religion und des Königthums mit Freude. Bitten wir Gott, auf daß er vollende, was begonnen ist.“

Herausgeber und Drucker des „Apostolique“ sind, dieses Artikels wegen, als schuldig, die von der Verfassungsurkunde verbürgten Volksrechte angegriffen zu haben, vor das Zuchtpolizeigericht geladen. Die Sache soll am 26 August verhandelt werden.

Die Fanatiker, schreibt man aus Nancy, mißbrauchen bereits ihren vorübergehenden Sieg. Bei der Feier des Himmelfahrtstages wurden die Mitglieder des K. Gerichtshofes von dem Bischof sehr nachlässig, ja fast beleidigend behandelt.

Der Précurseur de Lyon ist wegen eines Epigramms gegen den Justiz-Minister vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden.

Die Gazette stellt in Abrede, daß die Kammern Anfangs November berufen werden, daß ein mächtiger Monarch am 6. September hier eintreffen werde und daß Hr. v. Chateaubriand seine Entlassung begehrt habe.

Der Staatsrath v. Salvaudy hat nun auch seine Entlassung genommen.

Die Subscription, welche vorigen Montag eröffnet worden, um zu Ehren des Ex Ministers de Vastismenil eine Medaille prägen zu lassen, ist bereits fast ganz voll.

Die Gazette erwähnt der Ehrenbezeugungen, mit welchen Hr. Lafayette in Grenoble empfangen worden, und setzt hinzu, daß sie ein Schreiben von dort empfangen habe, welches sich mit den Worten endige: „Der Pöbel rennt und drängt, die ordentlichen Leute gehen seufzend vorüber, die Factionisten siegen.“

In Puy wurde Hrn. Lafayette bei seiner Durchreise ein großes Fest gegeben. Jedermann war stolz, heißt es, den „großen Bürger“ zu fetiren. Es wurden viele Toasts ausgebracht, unter anderen: „Auf die Deputirtenkammer, die Hoffnung Frankreichs!“ und: „Auf den Admiral de Rygny, der sich den in Navarin gewonnenen Lorber nicht beschmutzen ließ!“

Dem Advokaten Grand ist vom Disciplinrath wegen einer Grabrede, die er bei dem Begräbniß des vormaligen Konventsdeputirten Paignolet, seines Freundes, gehalten, für ein Jahr lang das Advocaten unter sagt worden.

Vor Kurzem sind in der Straße de Chabrol eine heimliche Buchdruckerei und Exemplare von Veranagers Chansons u. dgl. entdeckt worden. Am 22. sind die Eigenthümer derselben, von welchen sich jedoch zwei flüchtig gemacht haben, jeder zu halbjähriger Gefängnißstrafe und 10,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Vorige Nacht wurden in der Vorstadt St. Mar

ceau 11 Laternen gestohlen oder zerschlagen. Wahrscheinlich steckt, sagt die Quotidienne, eine Verschwörung der Feinde des Livres dahinter.

Die Quotidienne macht in Bezug auf die leidenschaftlichen Angriffe der Zeitungen auf den Charakter der neuen Minister die Bemerkung, wie verdrießlich es sei, in einer Zeit Journalist zu seyn, wo man keine anderen Thatsachen erzählt, als Kränkungen und Injurien, wenn man nicht die Neigung in sich fühle, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

In Neapel wird viel Goldmünze zur Reise J. J. M. nach Spanien geschlagen. Ein Grund, warum diese zu Lande gemacht wird, ist auch, daß die Königin ihr jüngstes Kind stillt.

Wieder eine neue Einrichtung! Wagen, welche den seltsamen chinesischen Namen Tschotscha: ching führen, sollen Jedem, der sich abonniert, Suppe und Beefsteak vor die Thüre führen. Der Erfinder dieses Projekts ist der bekannte Philantrop Appert.

Der Courier du Bas-Rhin giebt das diesjährige Budget der Stadt Straßburg, aus welchem erhellt, daß die Reise des Königs im Elsaß der Stadt 95,000 Fr. gekostet hat; ein Prozeß, welchen die Stadt verloren hatte, und in welchem es sich um eine Summe von 42 Fr. handelte, kostete ihr 3765 Fr.

Das Aviso de la Mediterranée giebt in einem Schreiben von der Station vor Algier vom 6. August folgende Nachrichten über die letzten Conferenzen mit dem Dey: „Frankreich verpflichtete sich darin, nicht mehr Hrn. Duval als General-Consul nach Algier zu schicken und die von dem Dey geforderte Schuld zu bezahlen, wenn dieselbe rechtmäßig sei, und Hussein-Bey, seinerseits einen Gesandten nach Frankreich schicke, um Karl X. wegen der Beleidigung eines seiner Repräsentanten um Entschuldigung bitten zu lassen, und um zugleich mit dem in Paris befindlichen Juden Bacry, dessen Auslieferung Frankreich verweigert, zu unterhandeln. Im Jahre II der Republik schloß nämlich die Französische Regierung bei eintretendem Brodmangel einen Vertrag wegen Getreide-Lieferungen mit Bacry ab, welcher seinerseits sich mit dem Dey von Algier verständigte. Die Algierschen Korsaren raubten aber mehrere mit dem zu liefernden Getreide beladene Schiffe, für welche die Regierung den Lieferanten die Zahlung verweigerte. Später wurden an Bacry, der seine Verbindlichkeiten gegen den Dey nicht erfüllt zu haben scheint, 7 Millionen gezahlt. Dies ist der

Ursprung unsers Bruchs mit dem Dey und seiner Zwistigkeiten mit Bacry. Der Dey will keinen unserer Vorschläge annehmen, und scheint unsre Drohungen nicht zu fürchten; er hat sich sogar nicht einmal auf eine Loskaufung der Französischen Gefangenen einlassen wollen.“

Gr o ß b r i t a n n i e n .

London den 25. August. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland gaben am Sonnabend dem Fürsten und der Fürstin von Esterhazy, dem Preussischen Gesandten Herrn v. Bülow und dem Baron Hedern ein großes Diner. — Vorgestern besuchten der Herzog, die Herzogin und Prinz George von Cumberland, so wie die Herzogin von Clarence, die junge Königin von Portugal in Laleham, um, dem Vernehmen nach, von J. Maj. vor ihrer Abreise nach Brasilien Abschied zu nehmen.

Dem Herzog von Wellington, der gestern Nachmittag von seinem Landstutze in die Stadt kam, begegnete es, daß auf der Westminster-Brücke das Pferd, auf welches der Postillon ritt, hinfiel und der Wagen, der mit dem Pferde noch eine Zeit lang fortgezogen wurde, von den Vorübergehenden aufgehalten werden mußte. Der Herzog, der für den ihm von allen Seiten gewordenen Beistand sehr freundlich dankte, bezeugte sehr viele Theilnahme für den Postillon, der sich zum Glück nicht stark beschädigt hatte, und begab sich alsdann zu Fuß nach seinem Hôtel, wo er mit dem Oesterreichischen Botschafter eine Conferenz hatte.

Fürst Esterhazy hatte gestern auch eine Zusammenkunft mit dem Grafen von Aberdeen im auswärtigen Amte.

Das Kriegs-Gericht über den Capitain Dickenson wird nun, anstatt auf dem „Melville“, am Bord des „Victory“ gehalten werden. Es bildet dieser Gegenstand jetzt das Tagesgespräch unseres Publikums, das sich in Vermuthungen über den eigentlichen Grund der Anklage erschöpft, da bekanntlich nach der Schlacht von Navarin auch dem Capitain Dickenson, der das Schiff „Genua“ commandirte ein öffentlicher Dank abgestattet wurde.

Ein hiesiges Blatt meldet: „Briefen aus Konstantinopel, vom 27. Juli, zufolge, schien es gewiß, daß der Sultan bald seine Residenz zu Brussa in Klein-Asien nehmen würde, da man es zu spät gefunden hatte, um Adrianopel auch nur einigermaßen in Vertheidigungsstand zu setzen.“

Die junge Königin von Portugal hatte — ders Hof-Circular zufolge — die Absicht, gestern von

Laleham nach Portsmouth abzureisen. In ihrem Gefolge werden sich, außer den Herren und Damen ihres Hofes, der Bischof von Trabayana und der Marquis von Barbacena befinden.

„Sehr unerwartet war“ (wie die Morning-Chronicle bemerkt) „die am vorigen Montag erfolgte Ankunft des Herzogs von Wellington in der Stadt. Selbst die Ministeral-Collegen Sr. Gnaden schienen nicht davon unterrichtet zu seyn, und etwas sehr Wichtiges soll diese Ankunft veranlaßt haben, der bald darauf ein Besuch des Fürsten Esterhazy folgte. Die Conferenz dauerte sehr lange, schien aber den Gegenstand der Unterhaltung noch nicht erschöpft zu haben, denn der Fürst begleitete den Herzog auch noch eine ganze Strecke in seinem Wagen auf der Rückfahrt nach Walmer-Castle.“

Der Courier kann nicht aufhören, der Vortheile zu gedenken, welche die Russen durch die Eroberung von Erzerum in Asien errungen haben. „Daß nach Vortheilen von solchem Umfange“, heißt es in seinem letzten Blatte, „wenn auch nicht eben so wichtige Erfolge in der Europäischen Türkei noch statt finden sollten, ein Frieden gewöhnlicher Art zwischen den beiden Mächten abgeschlossen werden dürfte, glauben wir nicht. Konstantinopel wird unbezweifelt entweder ein von Blut getränkter Aschenshaufe, oder, wie Erzerum, der willige Gefangene des Ueberwinders. Der Sultan hat keinen sichern Zufluchtsort mehr, noch weniger ein Reich in Asien. Zu glauben, daß, wenn einmal der Thron Mahomed's umgestürzt ist, christliche Hände ihn wieder aufrichten und zu seiner früheren Größe zurückbringen werden, heißt aber gerade soviel, als der Meinung seyn, daß der Mensch und nicht der Himmel das Schicksal der Völker bestimme und leite.“

Mehrere hiesige Blätter theilen ein Schreiben mit, das der Herzog von Wellington von den Bischöfen in Portugal erhalten haben soll. Diese danken darin dem Herzoge dafür, daß er durch die von ihm bewirkte katholische Emancipation die apostolisch-königlich-katholische Religion in Portugal wieder hergestellt, so wie durch seine neutrale Politik in Bezug auf Portugal den Thron Don Miguels befestigt habe. Die Times erklärt jedoch den ganzen Brief für ein satyrisches Machwerk, das sie selber, da man es ihr zur Aufnahme zugesandt, zurückgewiesen habe.

Seit dem letzten Ministerwechsel in Frankreich, sagt der Courier, haben die Französischen Blätter aufgehört, den auswärtigen Angelegenheiten ihre Auf-

merksamkeit zu schenken. Ob die Russen in Asien triumphiren oder sich Konstantinopel nähern, scheint kein Interesse mehr zu erregen. Alle Gedanken und alle Fäden sind mit einem bedeutungsvolleren Kriege beschäftigt — gegen die neuen vertrauten Diener des Königs. Statt der politischen Erörterungen tobt jetzt der Zorn, und findet je einmal ein kurzer Paragraph über die Ereignisse in andern Ländern ein Plätzchen in den Kolumnen eines der Journale, so liegt er verstaubt und fast unter dem Haufen polemischen Ladels verloren, dessen ausschließlicher Charakter eine bis zur Wuth gepeitschte Heftigkeit ist. Noch schweigt die Verwaltung und ist unthätig, und rührt dies von einem Gefühl der Stärke her, so ist es zu rechtfertigen, aber es ist nicht politisch; denn in allen Kämpfen besitzt der, welcher offensiv handelt, große Vortheile.

Der Lärm über die neue Administration hält an, schreibt der Pariser Korrespondent des Couriers, und er wird anhalten, bis die Zeitungsschreiber des Schreibens und ihres tagtäglich wiederholten Einerleis überdrüssig sind. Der einzige Artikel von einiger Wichtigkeit in den heutigen Morgenjournalen (vom 19ten August) befindet sich in der Quotidienne. Die Royalisten werden darin aufgefordert, sich zu vereinigen, jeden Zwist zu vergessen, und alles zum Widerstande gegen die Machinationen der Liberalen aufzubieten. Die Quotidienne beschließt den Artikel mit der Bemerkung, daß dies wahrscheinlich der letzte Kampf und der Spielas die Monarchie sei. Dieses Blatt hat unter den Royalisten ein ziemliches Ansehen, und Einfluß genug, sie zu trennen oder ihre Spaltungen zu verhindern; seine Anhänglichkeit für die neue Administration ist der royalistischen Sache nicht ohne Bedeutung.

Hr. John Henry, Admiral der rothen Flagge, ist in einem hohen Alter mit Tode abgegangen.

In New-Philadelphia ist in die Stelle des vor Kurzem verabschiedeten Postmeisters ein Franzoszimmer ernannt worden, um dem dortigen Postwesen vorzustehen, worüber der Verabschiedete eine Bekanntmachung erlassen hat, in welcher er der Uebergabe seiner Bücher und Papiere und des höflichen Betragens seiner Nachfolgerin, als Gegensatz des oft sehr unfreundlichen Verfahrens mancher Nachfolger, auf eine sehr launige Weise erwähnt.

Aus Buenos-Ayres sind Briefe und Zeitungen, die bis zum 10. Juni gehen, eingetroffen. Zwischen der Regierung und dem französischen Admiral ist eine Verständigung zu Stande gekommen, wor-

nach der Admiral die weggenommen Fahrzeuge wieder herausgibt, die Regierung ihrerseits aber verspricht, keinen Franzosen weiter zu zwingen, in der Stadt-Miliz zu dienen; was die Insulanten betrifft, welche der Admiral (Bicomte de Venancourt) von Seiten der Republikaner der französischen Flagge angethan glaubte, und die Entschädigung, welche er von der Republik verlangte, so sollen diese Punkte den Gegenstand einer besondern Verhandlung zwischen den beiden Gouvernements bilden. Das Vultein, welches die Regierungen der argentinischen Republik am 21. Mai, in Folge des Angriffs des französischen Geschwaders, publizirt hat, soll, weil im Augenblick erlassen, wo zwischen den beiden Staaten der Krieg de facto bestand, als nicht vorhanden betrachtet werden.

S p a n i e n.

Madrid den 13. August. Herr Raimond, Secrétaire des Destr. Gesandten alhier, hat gestern im Hotel des Russ. Gesandten bei einem Kampfspiel, das man „Maurer und Christen“ nennt, das Schloßselbein gebrochen.

Einige der Räuber, welche vor einigen Wochen den Grafen von Florida Blanca bei seiner Rückkehr von dem Landhause der Herzogin von Ossuna, Alameda, eine halbe Meile vor Madrid, beraubten, sind entdeckt; der eine ist der Alcalde (erste Magistratsperson) von Nexas (eine kleine, 3 Meilen von Madrid entfernte Stadt) und außer ihm gehörten noch zwei Mitglieder des Magistrats daselbst zu jener Bande.

Der außerordentliche Gesandte des Don Miguel bei dem Hofe von Turin, Jos. Basil Rademacker, ist auf seiner Reise dorthin in Valencia angekommen. Der Capuziner. Casseri begleitet ihn.

P o r t u g a l.

Lissabon den 8. August. Der König hat durch eine Ordonnanz die jetzige Organisation der Miliz-Regimenter abgeändert Jedes Regiment wird nur aus 1 Bataillon von 614 Mann bestehen. Die Freiwilligen sollen nur 14, die übrigen Miliz-Soldaten 16 Jahre dienen.

Der Alcade von Dporto hat 3 Verhaftete in Freiheit setzen lassen, weil die Amnestie vom 18. Juni 1828 auf sie anwendbar war, und den Prozeß gegen 21 Personen eingeleitet; unter denselben befinden sich der Marquis de Palmella, die Grafen de Campayo und de Villastor &c., welche am 26. Juni 1828, aus England kommend, zu Dporto lan-

deten, entweder um sich mit der Junta zu vereinigen, oder die rebellischen Truppen zu befehligen.

Der König hat die gegen den Ex-Capitain der Miliz von Guimaraens, Moniz Coelho da Silva, verhängte Todesstrafe in eine lebenslängliche Verbannung auf die Galeeren von Inhambanc verwandelt.

Die hiesige Hofzeitung enthält das am 25. Juni dieses Jahres in Rom bekannt gemachte Edikt des Papstes gegen geheime Gesellschaften.

Die im Golf von Guinea belegene Insel St. Thomas, und die Prinzen-Inseln haben die Autorität Don Miguels anerkannt.

Die Prinzessin Benedicta, Großtante Don Miguels, ist sehr krank. — Dem Vernehmen nach soll der Visconde v. Queluz, des Infanten Barbier, den Herzogstitel erhalten. Sein Vermögen, das bereits sehr groß ist, hat einen Zuwachs durch zwei Comthureien erhalten, die monatlich 4000 Thlr. einbringen. — Der Apotheker Pinheiro war nach einer mehrmonatlichen Gefangenschaft als unschuldig entlassen worden. Drei Tage darauf erfuhr er, daß seine Pachtung bei Santarem auf Anstiften der Mönche niedergebrannt worden. So verfahren die Apostolischen mit den Constitutionellen, die ihrer Verfolgungswuth entrisfen werden. — Die Gaceta vom 6. enthält einen Artikel, der großes Aufsehen erregte: die alte Königin nämlich verleiht jetzt Dresden mit ihrem Willnisse.

Am 7. d. ist Hr. Jos. Lopez da Cunha mit Depeschen an den Minister des Auswärtigen aus London angekommen; diese lebhaftere Communication zwischen den Diplomaten in London und Lissabon scheint sich auf die Abreise der Donna Maria nach Rio-Janeiro zu beziehen, die Don Miguel sehr wünscht. Man glaubt, die Unthätigkeit unsers Geschwaders vor Terceira hänge mit dieser Angelegenheit zusammen, indem dasselbe Befehl haben soll, nichts entscheidend. & eher vorzunehmen, als bis man bestimmt wisse, ob die junge Königin ihre Rückreise antrete oder nicht. Man meint nämlich, Terceira werde capituliren, wenn die Fürstin nach Brasilien zurückreist.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Belluno ist am 24. August von Paris in Aachen angekommen.

Ursprünglich war in der ältesten Zeit die Glasmalerei schon in Baiern früher als in Frankreich;

wie Fiorillo in seiner Geschichte der Künste in Deutschland nachgewiesen hatte. Besonders wurde diese Kunst damals in den Klöstern getrieben und fortgebildet. Sie ging aber nach und nach verloren. Baiern hat die Kunst der Glasmalerei in den neuesten Tagen wieder aufgenommen, und besonders in den zwei Fenstern, welche Sr. K. Majestät für den alten Dom in Regensburg verfertigen ließ, mit der bewundernswürthesten Schönheit bekrundet.

Aus Köln schreibt man: „Als eine sehr erfreuliche Erscheinung wird die Zunahme eines freundlichen und liebreichen Verhältnisses der verschiedenen Confessionen bemerkt; besonders verdient mit Auszeichnung erwähnt zu werden, daß in dem Städtchen Brühl, unweit Köln, Bewohner und Geistlichkeit des katholischen Bekenntnisses bei der Vererdigung eines Studirenden aus Bonn und der Gattinnen zweier Königl. Beamten evangel. Confession die öffentliche Leichenfeier nach evangelischem Ritus und den Gebrauch der Glocken gestattet, so wie an dem Leichenbegängnisse selbst mit allgemeiner Andacht Theil genommen haben.“

Rossini ist am 16. August von Paris nach Bologna abgereist, von wo er erst im künftigen Jahre wieder nach Paris zurückkehren wollte.

Der berühmte Violinist Paganini ist in Frankfurt a. M. eingetroffen und hat Mittwoch den 26. v. M. ein Konzert gegeben.

Der Bischof von Regensburg (Hr. v. Wolf geb. 1744) ist am 22. d. M. mit Tode abgegangen. In Folge dieses Todesfalles besteigt diesen bischöflichen Stuhl der bisherige Coadjutor desselben, der berühmte Sailer, bisheriger Bischof von Germanikopolis.

Auf Befehl der Russischen Regierung ist zur Belehrung der gewerbetreibenden Klasse eine Uebersetzung von „Ch. Dupin's Lehrkursus der Geometrie und Mechanik“ in Anwendung auf die Künste, ins Polnische (die polnische ist bereits erschienen) und Russische unternommen worden.

Zu Zimmerhausen im Hessischen hat ein Schreiner einen Schreibtisch erfunden, den man mit den größten Reichthümern in einem Walde, wo Räuber hausen, aussetzen kann, es wird nichts daraus verloren gehen. Wer nämlich etwas daraus nehmen will, und das Geheimniß nicht weiß, den packen plötzlich eiserne Hände, und halten ihn am Tische fest. In demselben Augenblicke ertönt eine lärmende Janitscharenmusik, welche 5 Minuten dauert; befreit nun in dieser Zeit den Ärmsten Niemand, so gehen 6 neben einander stehende Pistolen los, die offenbar

den Dieb tödten. Man kann auch den Tisch ohne die Vorrichtung mit Pistolen haben.

Ein Augenzeuge giebt von der Türkischen Reiterei und ihrer Waffenführung folgende Beschreibung: Kühnes verwegenes Reiten ist dem Türken zur Gewohnheit geworden. Die Kavallerie sprengt im Galopp einen Berg hinauf und jagt im schnellsten Laufe über Felsen und Gebüsch wegsetzend, wieder hinunter. Sie passirt Stellen, die man für unzugänglich hält, — plözlich wird sie den Feind im Rücken oder in der Flanke gewahr, erst wenige Mann, doch im Augenblicke erscheinen sie zu Hunderten, und wehe den Gegnern die dann nicht vorbereitet sind. Von allen Woffengattungen versteht der Türke am besten den krummen Säbel zu gebrauchen: dieß liegt theils am guten Material der Klinge, theils aber auch an der ganz besondern Fertigkeit in der Handhabung derselben. Der aus Eisendraht gezogene Türkische Säbel würde in der Faust jedes andern starken Mannes beim ersten Hiebe wie Glas zerspringen, in der geübten Hand des Türken aber, der mehr mit der Schärfe schneidet als Hiebe führt, dringt der Pallasch durch Helm und Küras, oder trennt im Fluge Kopf oder Glied vom Rumpfe; leichte Wunden bringt der Türkische Reiter nur selten bei. Eine Eigenthümlichkeit des Türken ist es auch, daß er nach Umständen bald zu Fuß bald zu Pferde Dienste thut. Sobald der Reiter sein Pferd einbüßt, stellt er sich in Reihe und Glied des Fußvolks; wenn der Zufall dem Infanteristen ein Pferd zuführt, so besteigt er es und thut Kavalleriedienste. Die Masse, woraus die kostbaren Säbel gefertigt werden, heißt Taban, und wird ein solcher, die Verzierung nicht mit eingerechnet, mit 10 bis 100 Dukaten bezahlt.

Posen den 4. Septbr. Posens Künstlerzahl hat sich in den letzten Tagen um einen vermehrt. Es ist dies ein in Berlin ausgebildeter Portraitmaler, Hr. Herrman Grefel, welcher, dieser Tage hier angekommen, vorläufig in dem lithographischen Institute des Herrn Simon Beschäftigung übernommen hat. — Wir glauben selbst gegen den so sehr ununterrichteten Posenschen Berichterstatter in dem Cubi'schen Gesellschafter keinen Verstoß zu begehren, wenn wir diesen jungen Künstler dem Wohlwollen des Publikums, dessen er sich würdig zu zeigen gewiß bestreben wird, empfehlen und ihm sowohl als seinen hiesigen Kunstgenossen Gerbeihen wünschen.

Stadt = Theater.

Sonntag den 6. Septbr.: Hans Sach s,
romantisches Schauspiel in 4 Akten von Deinhard-
stein. Darauf: Das Abenteuer in der Ju-
denstube, National-Gemälde in 1 Akt; mit
Russschen, Klein-Russschen, Polnischen und Ju-
dischen National-Liedern. Herr Besser, vom
Stadt-Theater zu Bremen, den Dubnicki als
Gastrolle. — Dienstag den 8. Sept.: Zum Be-
nefiz für die Herren Carl und Gustav
Näder: Maurer und Schlosser, Oper in
3 Akten von Auber.

welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen,
daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden
soll, wenn nicht rechtliche Hindernisse eintreten, und
daß die Taxe und Bedingungen jederzeit in unserer
Registratur eingesehen werden können.

Posen den 6. April 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Nachdem über das sämmtliche Vermögen des zu
Szczorka am 20. Februar 1820 verstorbenen Guts-
besizers Benjamin Gottlieb Langner durch
die Verfügung vom heutigen Tage der erbchaftliche
Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden die
unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hier-
durch öffentlich aufgefordert, in dem auf

den 2ten December cur. Vormittags
um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Hrn. Voldt
angesezten peremptorischen Termin entweder in Per-
son oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu
erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderungen
umständlich anzuzeigen, die Documente, Brief-
schaften und sonstigen Beweismittel darüber im Ori-
ginal oder in beglaubter Abschrift vorzulegen, und
das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln, mit der
beigefügten Verwarnung, daß die im Termin aus-
bleibenden und bis zu demselben ihre Ansprüche nicht
anmeldenden Gläubiger aller ihrer etwanigen Vor-
rechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderun-
gen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der
sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig
bleibt, werden verwiesen werden. Hierbei wird je-
der Gläubiger angewiesen, zur fernern Wahrneh-
mung seiner Gerechtfame und seines Interesses bei
dem erbchaftlichen Liquidations-Prozeße am Orte
des Gerichts entweder einen Justiz-Commissarius,
oder einen andern zulässigen Bevollmächtigten, an
den das Gericht sich halten kann, zu ernennen und
mit gehöriger Vollmacht zu versehen, widrigenfalls
sie bei den vorkommenden Deliberationen und abge-
faßten Beschlüssen der übrigen Gläubiger nicht wei-
ter zugezogen, vielmehr angenommen werden wird,
daß sie sich dem Beschlusse der übrigen Gläubiger
und den Verfügungen des Gerichts lediglich unter-
werfen. Uebrigens bringen wir denjenigen Gläubi-
gern, welche den Termin in Person wahrzunehmen
verhindert werden, oder denen es hieselbst an Be-
kanntschaft fehlt, die Justiz-Commissarien Salbach,

Bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg
und Gnesen ist zu haben:

Freundlicher Rath an unsere Frauen, die ihre Kin-
der selbst nähren wollen. Von dem Königl.
Kreisphysikus Dr. Wittke. 8^{te} Brosch. Coblin,
bei Henckes. 7² Sgr.

Sehen wir die freudige Hingebung der wahren
Mutter, wie sie nur ihrer hohen Bestimmung lebend,
gern den äußern Freuden entsagt, und sich doppelt
belohnt und glücklich in der Erfüllung ihrer Mutter-
pflichten fühlt: so ist es auch unerläßlich mit rathen-
den Worten beizustehen, sie glücklich und freudig die,
mit dem Stillungsgeschäfte nicht selten verbundenen
Unannehmlichkeiten überwinden zu lassen und zu zei-
gen, wie diese theils verhütet, theils entfernt wer-
den können. Dies geschieht in vorliegendem Buche
durch eine klare Darstellung, weshalb dasselbe allen
deutschen Frauen mit Recht empfohlen werden kann

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll das im
Schrodaer Kreise belegene, dem Boguslaus von
Zychlinski und dessen Ehefrau Sophie, geborne
Nostiz v. Drzewiecka gehörige, auf 14,490
Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzte Gut
Fatalice und Adamowo und allem sonstigen Zu-
behör, öffentlich an den Meistbietenden verkauft
werden.

Die Licitations-Termine sind auf

den 4ten August,

den 5ten November 1829,

den 6ten Februar 1830,

wovon der letzte peremptorisch ist, jedesmal Vormit-
tags um 11 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Hell-
muth in unserem Partheien-Zimmer angesetzt, zu

Kaufuß, Mittelstädt, Fiedler, Stord, Lauber, Douglas als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen und denselben mit Vollmacht und Information zu versehen haben.

Fraustadt den 9. Juli 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

Ediktal = Citation.

Nachdem über das sämmtliche Vermögen des Kaufmanns Raphael C o n h e i m hieselbst durch die Verfügung vom heutigen Tage und zwar mit der Mittagsstunde des 27. d. M. der Concurß eröffnet, so werden die unbekanntenen Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch öffentlich aufgefördert, in dem auf den 17ten November c. Vormittags um 8 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichtsrath Hrn. Schmidt angesetzten peremptorischen Termin entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzuzeigen, die Dokumente, Briefschaften und sonstigen Beweismittel darüber im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen, und das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln, mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termin ausbleibenden und bis zu demselben ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger mit allen ihren Forderungen an die Masse des Gemeinschuldners ausgeschloffen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Creditoren wird auferlegt werden.

Hierbei wird jeder Gläubiger angewiesen, zur ferneren Wahrnehmung seiner Gerechtfame und seines Interesse bei dem Concurß-Prozesse am hiesigen Orte entweder einen Justiz-Kommissarius oder einen andern zulässigen Bevollmächtigten, an den das Gericht sich halten kann, zu ernennen und mit gehöriger Vollmacht zu den Akten zu legitimiren, widrigensfalls er bei den vorkommenden Deliberationen und abzuschließenden Beschlüssen der übrigen Gläubiger nicht weiter zugezogen, vielmehr angenommen werden wird, daß er sich dem Beschlusse der übrigen Gläubiger und den Verfügungen des Gerichts lediglich unterwirft. Uebrigens bringen wir denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, oder denen es hieselbst an Bekanntschaft fehlt, die hiesigen Justiz-Kommissarien Kaufuß, Salbach, Douglas und Fiedler als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen und denselben mit Vollmacht und Information zu versehen haben werden.

selben mit Vollmacht und Information zu versehen haben werden.

Fraustadt den 19. Juni 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die von uns unter gerichtliche Sperre genommenen Effekten des in Untersuchung befangenen Dessillateurs F. G. Levy, hauptsächlich in Spiritus- und Branntwein-Vorräthen, so wie Schankgeräthschaften bestehend, sollen öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Wir haben dazu einen Termin auf den 16ten September d. J. und die nächstfolgenden Tage Vormittags um 9 Uhr anberaumt, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Der Verkauf wird in der Wohnung des Levy am alten Markte No. 62. vorn heraus, jedoch nur gegen baare Zahlung statt finden.

Posen den 22. August 1829.

Königl. Preuss. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Die Pustkowie Rybka bei Kozmin, auf 600 Akhr. 5 sgr. gewürdigt, soll in den auf den 31sten August, den 1ten Oktober und den 3ten November d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Justiz-Rath Pratsch in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Terminen meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Taxe kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Krotoschin den 16. Mai 1829.

Fürstl. Thurn- und Taxissches Fürstenthums-Gericht.

Ich mache hiermit bekannt, daß zum nächsten 1sten Oktober wieder neue Schüler in meiner musikalischen Akademie aufgenommen werden können, und ersuche diejenigen Eltern, welche hierauf reflectiren wollen, sich dieshalb zeitig bei mir zu melden.

A g t h e.

Posen den 1. September 1829.

(2te Beilage.)

(Vom 5. September 1829.)

Am 21sten September c. Vormittags um 10 Uhr sollen auf höhern Befehl 40 zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignete Pferde auf dem Wilhelmshof in Posen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in klingendem Preuss. Courant verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen den 28. August 1829.

Der Commandeur des 6ten Ulanen-Regiments,
von Szerdahely.

Große Porzellan-Auktion, Klosters-
Straße in Posen.

22 Kisten Porzellan aller Art werde ich gegen Ende dieses Monats öffentlich versteigern. Der Termin wird später angezeigt werden durch den k. k. Aukt.-Kommissarius
W h l g r e e n.

Posen den 4. September 1829.

Mit Bezug auf die in dieser Zeitung Num. 63. enthaltene Bekanntmachung, hat J. Thourin, aus Paris gebürtig, die Ehre, ein verehrungswürdiges Publikum zu benachrichtigen, daß er Schüler, welche das hiesige Gymnasium besuchen, in Wohnung, Beförderung und Aufsicht gegen eine jährliche Vergütung von 100 Rthlr. annimmt und bemerkt gleichzeitig, daß dieselben bei ihm Gelegenheit haben werden, deutsch sprechen zu lernen. Derselbe ertheilt auch Unterricht in der französischen Sprache, in seiner Wohnung, gegen ein monatliches Honorar von 1 Rthlr. woran 4 bis 6 Personen zugleich Theil nehmen können. Er wohnt am alten Markt Nr. 76. Vom 1. k. M. ab wird er das Logis Nr. 257. auf der Breslauer Straße im ersten Stock beziehen.

Ein junger Mensch, der die Conditorei erlernen will, melde sich bis zum 1. October d. J. bei Gebrüder Bassalli, Breslauer Straße No. 230.

Ein neuer Flügel von vorzüglichem Tone ist zu verkaufen Wasserstraße No. 189.

Achte Englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London.

Warnung. Um Verwechslungen gegen andere angebotene angeblich Englische Glanz-Wichse, welche von scharfen, das Leder zerstörenden Ingredienzien zusammengesetzt ist, worüber die Klagen

selbst in öffentlichen Blättern immer häufiger ausgesprochen werden, zu vermeiden, wird ein geehrtes Publikum besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Büchsen der Englischen Glanz-Wichse von G. Fleetwordt wie bisher mit blauen Engl. Etiquetts und der Umschrift: „Achte Englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London“ versehen sind, und solche nur einzig und allein bei Hrn. J. Mendelsohn unter dem Rathhause in Posen in Commission zu haben ist.

London im August 1829.

G. Fleetwordt.

Offerte.

Eine ansehnliche Parthie Spiritus, zu 80% nach Tralles, desgl. Branntwein zu 50%, beides abgelagert und vorzüglichst rein im Geschmack, zu Eimern bis zu jeder beliebigen Quantität und nach Verhältniß des Quantums die möglichst billigsten Preise,

so auch feine und middle Preß-Baumwolle in Original-Ballen, ebenfalls möglichst billigt, und auf portofreien Briefen jederzeit Muster davon zu senden offerirt

Simon Schweizer seel. Wwe.,
Spezerei-Waaren- und Thee-Handlung,
am Ecke des Rosmarktes im Mühlhoff
in Breslau.

TABAK-OFFERTE.

Unterzeichnete Tabak-Fabrik empfiehlt nachstehende Sorten Rauchtabake einer gültigen Beachtung hierdurch ergebenst, als:

Königs Canaster,
(amerikanische Blätter, in weißem Papiere, mit dem Bildniß Sr. Majest. des Königs, das Pfund 9 Sgr.;

Königs Canaster,
(holländische Blätter), in rothem Papier, runde Packung, das Pfund 6 Sgr.;

Königs Canaster,
(Pfälzer Blätter), in blauem Papier, das Pfund 4 Sgr.

in viertel, halben u. ganzen Pfund-Paketen. Diese Sorten zeichnen sich durch guten Geruch, angenehmen Geschmack und Leichtigkeit ganz vorzüglich aus, und sind dieselben bereits ohne vorhergegangene öffentliche Anempfehlung mit vielem Beifall aufgenommen worden. — Wir fügen demnach weiter nichts hinzu, — bitten bloß unsere werthen Abnehmer, die diesen Tabak noch nicht erhalten haben, und ein verehrtes Publikum, sich gefälligst vermittelst einer kleinen Probe von diesen billigen und vorzüglichen Rauchtabaken zu überzeugen, und auf nachstehendes Attest geneigtest zu achten.

NB. Auf letzteres legen wir nur insofern Werth, als es uns vor aller schon öfters vorgenommener Nachmachung unserer Tabak-Etiquetten sichert.

Breslau, den 29. August 1829.
Die Tabak-Fabrik von
Krug u. Herzog in Breslau.

Attestat.

Den Herren Krug und Herzog in Breslau beszeuge ich hierdurch, daß der unter dem Prädicat „Königs Canaster“ von ihnen fabricirte Rauchtabak von mir untersucht worden ist; als Resultat dieser Untersuchung nichts der Gesundheit Nachtheiliges enthält, auch beim Rauchen desselben sich durch Leichtigkeit und milden Geschmack, so wie durch einen angenehmen Geruch auszeichnet, und aus dem Grunde allgemein empfohlen zu werden verdient.

Berlin, den 8. Julius 1829.
Dr. Hermstadt,
Königl. Geheimer Medicinal-Rath.

Auf jeder Etiquette unsers Königs-Canasters befindet sich vorstehendes Attestat.

Verloren.

Es hat sich am 4. d. M. ein getigeter Hühnerhund mit braunen Flecken und braunem Behang, männlichen Geschlechts, in Posen verlaufen. Wer denselben in der Expedition dieser Zeitung wiederbringt, erhält 3 Thaler Belohnung.

Börse von Berlin.

Den 1. September 1829.		Zins-Fufs.	Preufs. Cour.	
			Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	98½	98½	
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	103½	—	
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	104½	—	
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	98½	—	
Neum. Inter. Scheme dito	4	98½	—	
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	—	
dito	4	—	102	
Königsberger dito	4	97	—	
Elbinger dito	5	100½	—	
Danz. dito v. in T.	—	37½	37½	
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	98½	—	
dito B.	4	97½	97½	
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	101½	100½	
Ostpreussische dito	4	98	—	
Pommersche dito	4	105½	—	
Ku- und Neumärkische dito	4	106½	—	
Schlesische dito	4	—	106½	
Pommersche Domänen dito	5	—	108½	
Markische dito	5	—	108½	
Ostpreussische dito	5	108	—	
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	75½	74½	
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	76½	76½	
Holl. vollw. Ducaten	—	18½	—	
Friedrichsd'or	—	13½	12½	
Posen den 4. Septbr. 1829.				
Posener Stadt-Obligationen	4	—	97	

Getreide- = Marktpreise von Posen, den 31. August 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Ruf.	Gr.	sch.	Ruf.	Gr.	sch.
Weizen	1	15	—	1	17	6
Roggen	1	1	6	1	2	6
Gerste	—	21	—	—	20	—
Haser	—	15	—	—	16	—
Buchweizen	—	19	—	—	20	—
Erbsen	—	25	—	—	27	6
Kartoffeln	—	9	—	—	13	—
Heu 1 Ctr. 110 lb. Prß.	—	22	—	—	23	—
Stroh 1 Schock, à 1200 lb. Preuß.	5	5	—	5	10	—
Butter 1 Garniez oder 2 lb. Preuß.	—	—	—	—	—	6